



KUSCHELGRUPPE

Zelten birgt für Paare manch Herausforderung. Die größte mag darin liegen, wie das Schlafproblem gelöst wird. Beide getrennt im eigenen Schlafsack? Oder die Schlafsäcke mühsam miteinander verbinden und dann doch wieder auf dem kalten Reißverschluss liegen? Der „4Two“ von Pajak (circa 350 Euro) löst das Problem. Er ist zudem der erste Schlafsack für zwei Personen, der sich komplett re- und upcyclen lässt. Die Daunen werden wiederverwertet, aus den Reißverschlussketten werden Griffe für Maurerwerkzeuge. Überhaupt sind die Schlafsäcke der Zukunft wieder einen Schritt weiter. Der britische Hersteller Rab webt mit Titan beschichtete Fasern in sein Material, wodurch die Körperwärme besser reflektiert wird. Vaude reduziert durch neue Schnitte die Nähte, durch die Wärme entweichen kann. Gruezi bag aus der Schweiz integriert eine Fußheizung, und Vango Graphen-Heizelemente, die jeweils per Powerbank mit Strom versorgt werden.



TENTSILE/TOMKAHLER

IN DER SCHWEBE

Wer schon einmal auf abschüssigem Gelände gezeltet hat, wünscht sich ein Zelt wie das „Universe Family Tree Tent“ von Tentsile (circa 2000 Euro). Denn es kann so ziemlich all das, was ein Zelt normalerweise nicht kann: über dem

Boden und sogar auf dem Wasser schweben. Das 50 Kilo schwere Gesamtpaket kommt in einem Trolley und ist in gut 30 Minuten einsatzbereit. Wie bei einem Padelboard besteht der Boden aus aufblasbarem PVC-Material und

bietet auf neun Quadratmetern drei Erwachsenen Platz. In der Mitte des Bodens gibt es eine Klappe, die als Einstieg dient. Ein Moskitonetz ist Standard, und das Zeltdach hält mit einer Wassersäule von 3000 Millimeter auch bei Regen trocken.



NICHT OHNE MEIN FAHRRAD

Abseits der Pisten wartet das echte Abenteuer. Aber manchmal auch eine Sackgasse, wenn der Mountainbike-Trail vor einem Berg oder unbefahrbarem Gelände endet. Echte Cracks nehmen in so einer Situation das Rad mithilfe des „Hookabike“ von Push Components (circa 50 Euro) einfach huckepack. Die nur 150 Gramm schwere Tragehilfe wird am Rucksack angebracht und dann das Bike mit Schlaufen daran befestigt. Selbst Anfänger bekommen es so fixiert, dass das Gewicht gut verteilt ist und nichts wackelt. Bleibt man beim Aufstieg doch einmal mit einem Rad an Ästen hängen, wirkt die Aufhängung wie ein Gelenk, über das das Fahrrad leicht rotiert, bis das Hindernis überwunden ist. Das Beste: Man hat so immer beide Hände frei – und sei es für ein Selfie.

PUSH COMPONENTS/ARTEM

QUALITY TIME

Himmel und Erde



VON PHILIP CASSIER

Keine andere Branche ist so sehr davon überzeugt, Ikonen zu produzieren, wie die Schweizer Uhrenindustrie. Das ist eine zweischneidige Angelegenheit. Einerseits hat diese frohgemute Selbstauffassung die Hersteller weit getragen, mechanische Luxusmodelle sind weltweit begehrt und erzielen hohe Preise. Andererseits sorgt die Ikonenschwemme dafür, dass keine Bezeichnung für diejenigen Zeitmesser mehr bleibt, die eine wirklich herausragende Geschichte zu bieten haben. Auch bei genauem Hinsehen sind nicht sonderlich viele von dieser Sorte auf dem Markt.



Ein Stück Zeitgeschichte für 4600 Euro: Omega „Speedmaster Moonwatch“

OMEGA

Eine Uhr, die ganz bestimmt zu dem exklusiven Kreis gehört, ist Omegas „Speedmaster“. Das Modell wird auf ewig mit der ersten Mondlandung verbunden bleiben. Zum 50. Jahrestag der Apollo-11-Mission widmet sich die Manufaktur, die seit 1848 besteht und heute zur Swatch Group gehört, dem Thema natürlich besonders breit. Das Modell kam 1946 auf den Markt, also gut zehn Jahre bevor die Sowjets 1957 den „Sputnik“-Satelliten ins All schossen, damit den Westen schockten und das Rennen zum Mond eröffneten. In den folgenden Jahren bewarben sich viele Uhrenhersteller bei der amerikanischen Weltraumbehörde Nasa darum, den Weg ins Weltall zu begleiten – aber nur Omegas Chronograph bestand alle erforderlichen Härte-tests, darunter extreme Stöße und Temperaturen von minus 18 bis 93 Grad Celsius.

Die Dimension des Triumphs, den die Schweizer im Jahr 1969 feierten, lässt sich nur ermaßen, wenn man sich klarmacht, dass die USA mit der Mission nicht nur ein Stück Weltall eroberten, sondern einen Sieg im Kampf der Systeme einfahren konnten. Wir sind innovativer, flexibler und überhaupt besser als die Sowjetunion, lautete die Botschaft – und die trug das TV bis in den letzten Winkel des Planeten.

Doch auch kulturhistorisch ist das Stück von Interesse: Die Bilder der Mitarbeiter, die im Kontrollzentrum in Houston vor den Schalttafeln und Monitoren saßen, verankerten die Tatsache im öffentlichen Bewusstsein, im Computerzeitalter angekommen zu sein. Aus heutiger Sicht klingt es da beinahe unglaublich, dass im Jahr 1969 mechanische Zeitmessung noch als verlässlicher und präziser galt als elektronische. Bald darauf setzten Stücke mit Quarzwerk der Mechanik arg zu.

Die „Speedmaster“ hatte vorher allerdings einen noch größeren Auftritt als beim ersten erfolgreichen Aufbruch zum Mond, im April 1970, bei der Apollo-13-Mission. Nach der Explosion eines Tanks während des Fluges musste das Team an Bord die geplante Mondlandung aufgeben. Alle Stromkreise in der Kapsel schalteten sie ab, sie brauchten alle Energie für die Lebenserhaltungssysteme, nur noch das Funkgerät war in Betrieb. Kurz vor dem Wiedereintritt in die Erdatmosphäre kam der entscheidende Moment: Genau 14 Sekunden lang mussten die Antriebsraketen gezündet werden, um die Rakete auf Heimkurs zu bringen, dafür brauchte die Besatzung ihre Armbanduhr. So wurde das Modell zu dem Chronografen, der den Männern von Apollo 13 das Leben rettete. Zum Dank wurde der Hersteller mit dem „Snoopy-Award“ geehrt, der höchsten Auszeichnung der Nasa-Astronauten.

Das Werk mit der Co-Axial-Hemmung, das die Uhr heute antreibt, ist präziser als alles, was den damaligen Raumfahrern zur Verfügung stand. Aber darum geht es nicht. Es geht um die Möglichkeit, mit dem Modell ein Stück Zeitgeschichte zu erwerben. Wohl dem Hersteller, der so eine Ikone anzubieten hat.

AB NACH DRAUSSEN!

Vom aufblasbaren Licht bis zum zerlegbaren Kajak: Neue Produkte für Outdoor-Abenteurer, zusammengestellt von Anke Kotte



LUFT REIN, LICHT AN

Das „Luci Solar Base Light“ von Mpower (circa 50 Euro) hätte die Schildbürger begeistert. Haben sie doch versucht, Licht mit Schaufel und Eimer ins dunkle Rathaus zu schaffen. Beim Base Light bläst man über ein Mundstück wie in einen Wasserball hinein, damit es scheinen kann. Und hier klappt es auch. Geladen wird die Lampe während der Wanderung. Baumelt sie am Rucksack, lädt sie über ein Solarmodul (25 Stunden Ladezeit), über USB geht es aber auch. Zusammengeklappt misst die Laterne nicht einmal sechs Zentimeter, aufgeblasen sind es 14 Zentimeter. Luci spendet nicht nur ein angenehm warmes Licht von maximal 360 Lumen, sondern dient in der Wildnis auch als Ladestation fürs Smartphone. Das Base Light wiegt weniger als 300 Gramm, und ganz Outdoor-Profi, übersteht es einen Regenguss mit Leichtigkeit.

PAJAKSPORT.PL

MPOWER

ROMANTIK AUF RÄDERN

Der Miniwohnenwagen „Mink 2.0 Sports Camper“ (circa 11.000 Euro) ist aus der Not entstanden – Männer klagten darüber, dass ihre Frauen keine Lust auf Camping hätten. Also entwickelten Kolbeinn Björnsson and Ólafur Sverrisson in Island einen Anhänger in Teardrop-Form, der gut aussieht und auf kleinstem Raum maximalen Komfort bietet. Auf 3 x 2 Metern finden zwei Erwachsene und ein Kind Platz. Durch die Panoramascheibe am Kopfende können Schlaflose Sterne zählen. Zur Ausstattung gehören eine Bose-Anlage, LED-Mood-Beleuchtung im Inneren, eine Heizung und eine Außenküche im Heck.



MINCAMPERS.COM

Skyrunning ist die vielleicht spannendste Verknüpfung von Ausdauer und Technik. Denn Skyrunner überwinden bei einem Lauf mehrere Tausend Höhenmeter über unbefestigte Bergpfade, Geröllfelder, Gletscherpassagen. Dafür gibt es eigens entwickelte Performance-Schuhe wie den „Capra“ (italienisch für Ziege) von Icebug (um 160 Euro). Gründer

MIT ALGEN EIN PAAR SCHRITTE VORAUSS



David Ekelund ist ein Vorreiter beim Thema Nachhaltigkeit. Als es hieß, mit Naturmaterialien lasse sich kein leistungsstarker Schuh konstruieren, entwickelte er den „Capra RB9X“ mit einer Mittelsohle aus Algenschium. Die Sohle enthält wiederverwertetes Gummi, das Obermaterial besteht aus recyceltem PET-Polyester.

ICEBUG

DAS SCHWEIZER MESSER UNTER DEN ZELTPLANEN

Das „Voss Tech SI“ von Nordisk (circa 200 Euro) ist Plane, Zelt, Hängematte, Regenumhang und Trage in einem. Durch den von beiden Enden verschließbaren Reißverschluss gibt es einen geräumigen wasserdichten Poncho ab.

Um es zum Zelt umzufunktionieren, braucht man nur einen Stock, und dank der sechs Handschlaufen lässt sich im Notfall auch noch ein Mensch damit transportieren.



NORDISK/THOMAS PETERS

PADDELN TO GO

Wer im Sommer Paddeln gehen will, steht oft erst einmal im Stau. Warum also nicht mit dem Rad oder der Bahn zum nächsten See fahren und trotzdem das Boot mitnehmen? Das geht mit einem Kajak in der Tasche. Das 4,3 Meter lange „Bluefin 14“ von Pakayak lässt sich in sechs Teile zer-

legen, die ineinandergeschoben und eingepackt werden können (30 kg, Packmaß 107 x 61 x 41 cm, circa 2800 Euro). Zum Aufbau einfach zusammenstecken. Wer es leichter und kompakter will: Das per Würfack aufblasbare „CityRaft“ von Nortik (circa 700 Euro) wiegt nur 2,8 kg.



FALTBOOTIDE